Das Budget : zeitgemässe Ironie

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **215 (1942)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-657622

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

laufen, da ich die Namen nicht dazuschrieb. Und daher konnte ich natürlich nicht wissen, welche Wohnung dem Jacobs und welche dem Burns gehört."

„Und was haben Sie gemacht, Unglücklicher?" fragte der Boß mit zuckender Unterlippe.

„Ich habe vorsichtshalber allen beiden die Wohnung zugenagelt", meinte Wilkins. „Die haben nicht schlecht getobt. Dann bin ich allein zum Pfarrer —"

„Hiiinaushihiii —" brüllte Mr. Yonge und ging am Rand eines Schlaganfalls spazieren.

„Ich wollte sowieso kündigen," erklärte der junge Mann mit Ruhe, „denn Angestellter mag ich nicht mehr länger sein."

„Und wo ist meine Tochter?" schrie der Chef.

„Sie wartet unten auf mich", sagte Wilkins. „Wie Sie richtig vorausgesagt hatten, bekam sie recht bald einen kleinen Tobsuchtsanfall. Und da gerade kein anderer da war, hat sie aus lauter Wut mich geheiratet. Wir sind aber sehr glücklich. Deswegen kündige ich auch und trete mit heutigem Tag in dein Geschäft ein, lieber Schwiegerpapa, und zwar als Teilhaber und rechte Hand."

„Da ist mir die rechte Hand über den Kopf gewachsen", stöhnte Mr. Yonge und sank gebrochen in seinen Lehnsessel.

Schöner.

„Nicht wahr, Willi, es ist doch schön, so auf meinen Knien zu reiten?" — „O ja, Onkel, aber neulich habe ich im Zoo auf einem richtigen Esel geritten, das war noch viel schöner!"

Der Landjäger zückte sein Notizbuch:

„Sie sind zu schnell gefahren, Fräulein. Wie heißen Sie?"

„Anna Katarina Iwanowna Kraschartschewitschkaja!"

Der Landjäger zögerte, dann sagte er, indem er sein Notizbuch einsteckte:

„Für diesmal will ich Sie noch ungeschoren lassen, aber machen Sie es nicht wieder, Fräulein!"

Das Budget.

Zeitgemäße Ironie.

Jawohl, ein Budget muß jetzt gemacht sein! Das ist nämlich eine feine Sache, so ein Budget. Und mein Freund, der Ludi, der immer einen Haufen Geld — nötig hat, riet mir dringend zu, ein Budget zu machen.

Ich hab ihn nämlich angepumpt, den Ludi, und ihn dabei gefragt, wie er es eigentlich anstelle, mit seinem Einkommen auszukommen.

Pumpen hat er mir natürlich nicht können, ich hab's eigentlich von ihm auch nicht erwartet. Aber man muß doch seine nächsten Freunde berücksichtigen, bei so diffizilen Geldsachen. Und dann war's auch wegen der Rückzahlung, welche einem Freunde gegenüber, aus reiner Verbundenheit und überhaupt prinzipiell nie erfolgt.

Also, ich habe von ihm nichts gekriegt. Aber er hörte geduldig meine Jammerreden, nickte verständnisvoll und mitleidig sogar mehrere Male, kraute im Haar, legte sinnend den Zeigefinger an den Halskragen, spuckte und räusperte sich und meinte dann salbungsvoll:

„So geht es nicht mehr weiter, mein lieber Ernst! Du mußt unbedingt ein Budget machen! Weißt du, so ein Ding, wo man alles zuerst aufschreibt, bevor man's ausgibt. Siehst du, da ersparst du dir im Handumdrehen einen Haufen Geld. Du hast ja keine Ahnung, wie einem die Moneten durch die Finger rinnen ohne Budget. Da kommt zum Beispiel deine Frau, schaut dich mit lieben Augen an, erzählt dir etwas von mehr gekostet und dergleichen, und schon sind zwanzig Franken zum Teufel. Aber das ist nicht alles! Dein Bub kommt aus der Schule heim, heult ein bißchen, stottert etwas von einer zerbrochenen Fensterscheibe, und wupp, wieder ist ein Feufliber in Auflösung.

Und hast du dir noch einen gut schweizerischen Zwöifränkler aus besseren Zeiten in dem verstecktesten Täschli deines Sonntagsgilets vor den Blauäuglein deiner holden Ehehälfte gesichert, es nützt dir nichts, 'raus muß der Zwöifränkler, auf Nimmerwiedersehn, denn: ‚Sie' sieht alles, und legt Beschlag auf jede Schmuggelware.

Wieso kommt das alles, mein lieber Freund? — Bloß, weil du kein Budget machst! Du weißt

nie, was du brauchst, was sie braucht, was er braucht. Und so kommt es, daß du immer in der Vergangenheitszeit von deinem Gelde reden mußt. — Und das schadet deiner Gesundheit sehr. Unbedingt! Du siehst ja schon jetzt ganz blaß und verhungert aus!

Dies muß anders werden! Ich, dein Freund Ludi, will dafür sorgen. Übrigens, wollen wir die Sache nicht lieber an einem gemütlicheren Ort besprechen, ich hab sowieso einen heidenmäßigen Durst!"

In meiner Bekümmertheit nickte ich bloß; Ludi hat von uns beiden immer die Initiative gehabt.

In einer gemütlichen Ecke der Wirtschaft „Froher Sinn" rateburgerten wir bei Most und Käse. Und das große Werk der Sanierung meines Einkommens durch vorherige Budgetierung wurde in allen Details von meinem Freunde Ludi, der sehr intelligent ist, genau erklärt.

Es war übrigens ganz einfach und leicht verständlich:

„Siehst du," meinte er und nahm einen tiefgründigen Schluck, „das macht man so. Du zählst deine vier Zahltage im Monat zusammen, das gibt dir schon ein ordentliches Sümmchen. Damit kannst du alle Auslagen begleichen. Du mußt nur darauf schauen, daß du vorher für jede Auslage einen festen Betrag im Budget vermerkt hast. Dann kann es nicht vorkommen, daß du noch nachträglich Zahlungen und Zuschüsse berappen mußt. Denn du weißt ja nun, daß so ein Budget nie überschritten werden darf! Natürlich hast du im Budget auch einen anständigen Betrag für eure

Eidgenössischer Schwingertag in Solothurn 1940.
Der resultatlose Schlußgang zwischen Bürki und Marti.

Phot. Hans Steiner, Bern.

alten Tage reserviert, und somit hast du auch schon deine eigene private Altersversicherung und brauchst nicht auf die Versicherung vom Bund-Chrigu zu warten.

Für die Ferien setzest du natürlich auch ein paar Fränkli ein, im Jahr gibt das so hundert Franken, welche dir sozusagen geschenkt werden für die Ferien, denn die paar Rappen, die du dafür alle Zahltage reservierst, merkst du ja gar nicht.

Daß du für deine eigenen Bedürfnisse einen Betrag einsetzen mußt, erwähne ich bloß der Vollständigkeit halber. Auch für Geselligkeit sicherst du ein paar Silberlinge, du darfst doch deine Freunde nicht vernachlässigen!

Mit der Festsetzung der Quote für den Haushalt mußt du überaus vorsichtig sein! Setze ja nicht zuviel ein, denn gewöhnlich fallen plötzlich die Welthandelspreise, ohne daß deine Gattin dir davon Nachricht gibt! Zucker und Kaffibohnen werden ja sowieso schon lange millionensackweise im Meerwasser verdünnt. Zucker mußt du übrigens vom Haushaltbudget streichen, er ist ungesund und frißt den Zähnen und Knochen den Kalk weg.

Das gleiche ist unbedingt zu sagen vom Kaffi. Das Koffein regt dich zu sehr auf, und das kannst du nicht gebrauchen beim Aufstellen des Budgets.

Auch für Fett brauchst du keinen Betrag festzusetzen. Fettgenuß schadet der schlanken Linie, und deine Frau hat mir sowieso erzählt, dein Bäuchlein werde so polizeiwidrig gerundet!

Da hast du nun schon drei Posten, welche du vom Budget streichen kannst. Deine Frau wird also in Zukunft mit der Hälfte des bisherigen Haushaltgeldes gut auskommen können und sogar Ersparnisse machen, wenn sie sämtliche Altstoffe sammelt.

Für alle übrigen Posten möchte ich dir raten, den Betrag höher anzusetzen, als überhaupt benötigt wird, dann bleibt dir immer etwas übrig als stille Reserve, welche du natürlich nur verwenden wirst, wenn deine Freunde in der Klemme sind.

Jetzt will ich dir aber noch den Clou, das Glanzstück des Budgets erklären, etwas so außerordentlich Verblüffendes, daß ich wirklich darauf stolz bin, es entdeckt zu haben. Und das ist so:

— Nämlich, wenn du ein Budget machst, gewinnst du alle Vierteljahre einen ganzen Zahltag! — Wieso, meinst du? —

Siehst du, der Monat hat vier Wochen, also auch vier Zahltage. Drei Monate sind ein Vierteljahr. Du hast alle drei Monate je viermal Zahltag. Du hast das Geld dieser drei mal vier Zahltage schön budgetmäßig über die drei Monate verteilt und verbraucht. Gut. Aber nun hat das Vierteljahr dreizehn Wochen! Somit verbleibt dir, höre und staune, es verbleibt dir der Zahltag der dreizehnten Woche suber und glatt vollständig als Gewinn! — Verblüffend einfach, nicht?

Aber es kommt noch besser, denn, weil das Jahr vier Vierteljahre hat, passiert dir das unvorstellbare Glück sogar viermal!

Um Neujahr hast du also einen Betrag von vielen hundert Franken bar in der Hand. Geschenkt. Durch wen? — Durch das Budget! —

Und siehst du, du hast dies nicht gewußt. Diese vier Überzahltage im Jahr sind dir flöten gegangen! Nur, weil du nie ein Budget aufgestellt hast. Was meinst du, wieviel du dir eingespart hättest, wenn du dir von Anfang an den Trick der dreizehnten Woche zunutze gemacht hättest!

Wenn du alles in allem, mit Zins und Zinseszins, zusammenzählst, mit deinen Dienstjahren, es sind ja schon über dreiundzwanzig, multiplizierst, so kommt dabei die hübsche Summe von rund zwanzigtausend Franken heraus!

Jawohl, mein Lieber, so steht die Weltgeschichte. Zwanzigtausend sind dir glatt durch die Finger geronnen, und du hast es nicht bemerkt! Du hättest bloß die Finger schließen müssen, das heißt, ein Budget aufstellen, und die Zwanzigtausend wären dein!"

Ich war fertig, tot, erledigt. Mir schwindelte. Mühsam nur faßte ich meine Gedanken. Mit der letzten Zwanzigernote, welche ich eigentlich zur Bezahlung der Steuern bestimmt hatte, beglich ich die Zeche von uns beiden, weil mein Freund Ludi natürlich wie gewöhnlich das Portemonnaie zufällig daheim in der Sonntagshose vergessen hatte.

Vor meinen Augen flimmerte es, Zahlen tanzten und wirbelten herum: Einer, Hunderter, Tausender, immer multipliziert mit dreizehn

Zugsentgleisung bei Münsingen.

Nr. 4790. BRB 3. 10. 39. — Photopreß, Zürich.

plus vier plus dreiundzwanzig. Mit zittrigen Schritten verließ ich meinen Freund Ludi, dem ich versprach, als Dank für seinen genialen Trick, einen beständigen Posten zu seinen Gunsten im Budget zu reservieren.

Zu Hause aber war ich voll Glück und Sonnenschein, und mit meiner besten Feder malte ich auf einen Bogen Konzeptpapier den Anfang meines zukünftigen Vermögens in schönster Steinschrift: das Wort „Budget". e. z.

„Sei nicht böse, Männchen, die Minna hat den Braten anbrennen lassen. Du bekommst als Entschädigung dafür einen ganz süßen Kuß."

„Gemacht. Die Minna soll hereinkommen."

Ausreden lassen.

Die Patientin: „... und als die Schmerzen immer heftiger wurden, bin ich zum Apotheker gegangen..."

Der Arzt: „Von einem Apotheker können Sie niemals einen wirklichen Rat bekommen!"

Die Patientin: „...und er riet mir, zu Ihnen zu gehen, Herr Doktor!"

Schlagfertig.

Ehemann: „Was, neunzig Franken hat dein neuer Hut gekostet? Es ist eine Sünde, soviel Geld für einen Hut auszugeben."

Die Gattin: „Beruhige dich, diese Sünde kommt über mein Haupt..."